



So viele Demonstranten wie bei keiner Ludwigsburger „Fridays for Future“-Demo zuvor gingen gestern auf die Straße. Unter ihnen auch Organisator Markus Moskau (Mitte unten).

Fotos: Andreas Becker

„FRIDAYS FOR FUTURE“

Mehr als nur ein Streik von Schülern

Menschen aus allen Gesellschaftsschichten gehen für eine bessere Klimapolitik auf die Straße - Kritik an den Verantwortlichen in der Politik

VON PHILIPP BOHL

LUDWIGSBURG. Schnell weist Markus Moskau noch die Ordner ein. Hinter ihm werden letzte Plakate mit Wasserfarben bemalt. Ein Lastenrad mit großen Musikboxen bahnt sich den Weg durch die Menge am Ludwigsburger ZOB. „Dafür, dass erst 11.50 Uhr ist, sind schon echt viele da“, sagt Moskau, der Organisator der „Fridays for Future“-Demos in Ludwigsburg, gestern. Ob er damit zufrieden ist? „Ja, aber bis die Klimakrise nicht gelöst ist, kann man nie zufrieden sein“, sagt der Asperger Abiturient. Dass er wenig später fassungslos auf dem Brunnen auf dem Ludwigsburger Marktplatz stehen wird und verkünden wird, dass der bisherige Rekord der „Fridays for Future“-Bewegung in Ludwigsburg von 500 Teilnehmern verzeichnet wurde, ahnt er da noch nicht. „Ich rechne mit 500 bis 1000 Menschen, wir haben gut mobilisiert“, hatte er kurz vor Demobeginn um 12 Uhr noch gesagt.

Gewerkschaften unterstützen Demo

Doch schon als es losgeht, lässt sich erahnen, welches Ausmaß der Protest angenommen hat und welche verschiedenen Gesellschaftsschichten teilnehmen. „Das ist der 14. Klimastreik und ich habe noch nie gesehen, dass hier alles wegen uns stillsteht, das ist krass“, sagt Moskau. Für den globalen Klima-Aktionstag wurden ausdrücklich Erwachsene aufgefordert, teilzunehmen. Zudem kündigten viele Gewerkschaften wie die IG-Metall und Verdi an, die Aktion zu unterstützen. Hinzu kamen etliche Organisationen wie der BUND und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. So ist es ein bunter Querschnitt der Gesellschaft, der sich gestern Mittag auf den Weg durch Ludwigsburg macht.

Als sich die Menge in Bewegung setzt, dröhnt aus den Lautsprecherboxen laute Heavy-Metal-Musik, eine Gruppe älterer Männer versucht, mit kleinen Trommeln und einer winzigen Kuhglocke den Takt der lauten Musik mitzuspielden. „Eigentlich hätte ich etwas anderes vorgehabt heute“, sagt einer der Männer und schlägt im Takt auf seiner kleinen Trommel. „Aber das Klima ist uns wichtig. Es ist Zeit geworden, dass die Leute auf die Straße gehen.“ Eine Frau mit zwei Rassen in der Hand kommt dazu und merkt an: „Es ist klasse, dass die jungen Leute vormachen, wie es geht und uns aufwecken.“

Auch wegen des großen Andrangs kommt die Menge langsamer voran als an den früheren Streiktagen. Später als geplant machen die Demonstranten am Marktplatz zur ersten Kundgebung Halt.

Markus Moskau hält gerade das Mikrofon in der Hand, um zu seiner Rede anzusetzen. Über den schrecklichen Zustand des ÖPNV, das Essen von Bio-Produkten, Firmenbesitzer, die nur so viel für die Umwelt tun, wie gesetzlich nötig ist, darüber möchte er jetzt reden. Da bekommt er in sein Ohr geflüstert, wie viele Menschen an der Demo teilnehmen. Mit einem Kopfschütteln steht Moskau auf dem Brunnen und blickt über den Marktplatz. „Ich bin fassungslos“, ringt er um Worte. „Ich hätte nicht im Traum erwartet, dass so viele Leute in Ludwigsburg auch nur irgendetwas zusammen machen“, sagt er über die Schätzung der Veranstalter, die zwischen 4000 und 5000 Teilnehmern liegt. Laut Polizei sollen es jedoch deutlich weniger sein. Eine genaue Zahl kann sie jedoch nicht nennen.

Etwas später ist Markus Moskau, angesprochen auf diesen Moment auf dem Brunnen, immer noch emotional. „Mir hat noch nie etwas so viel Motivation gegeben, weiterzumachen, wie dieser Tag.“

Nach Moskaus Rede auf dem Marktplatz richtet André Kaufmann, Gewerkschaftssekretär der IG Metall Ludwigsburg, das Wort an die Demonstranten – und die Politik: „Wir haben keinen Generationenkonflikt, sondern einen Konflikt zwischen rückwärts und vorwärts, zwischen Kapitalismus und Ökologie.“ Zudem müsse Deutschland eine Vorreiterrolle einnehmen. „Wenn es die BRD nicht hinkriegt, wer dann?“ Und nicht nur er und Moskau, sondern nahezu jeder, der auf der Demonstration darauf angesprochen wird, was als Nächstes passieren muss, antwortet ähnlich: Die Regierung soll handeln. „Die Verantwortlichen müssen aufwachen“, sagt Heidelein-Harjo. Die 71-jährige ehemalige Lehrerin ist schon früher auf die Straße gegangen. „Hand in Hand haben wir damals gegen die Kernkraft demonstriert“, berichtet sie. Nun demonstriert sie für die Zukunft ihres Enkelkinds. „Das kommt im März auf die Welt.“

Als am Rande der Demonstration Markus Moskau mikiert, welche Klima-Maßnahmen gleichzeitig in Berlin vorgestellt werden, ist er kurz enttäuscht. „Das habe ich so erwartet“, sagt er, „wir waren eh pessimistisch.“ Seinen Kampfeifer werde das nicht schmälern. Im Gegenteil. Angesprochen auf sein Fazit, als die Demo auf dem Akademiehof zu Ende geht, holt er kurz Luft. „Jetzt will ich etwas Kluges sagen“, überlegt er und fügt an: „Wir werden alles tun, das es immer weiter geht. Das heute war nicht der Höhepunkt.“

Gerlinger setzen Zeichen fürs Klima

Kistenweise abgepackte Vollkornbrotseiben hat die Initiative Foodshare auf den Gerlinger Rathausplatz gebracht. Obwohl noch vollkommen genießbar, war die gesamte Ware im Müll gelandet. Jetzt kann sich jeder kostenlos bedienen. „Wir haben noch eine ganze Palette“, sagt Klaus Gottschalk von der verwandten Initiative Freefood. Gerade widmet er sich der Zubereitung einer Kartoffelfetta, die seine Mitstreiterin, die 14-jährige Zoe Knödler, kostenlos verteilt. Für das Gericht wurden nur Lebensmittel verwendet, die wie die Vollkornbrote scheinbar grundlos entsorgt wurden.

Gottschalk ist ein Mitwirkender der Klimaschutzaktion, die von der Mitmachzentrale Gerlingen und der Gemeinwohl-Ökonomie Stuttgart organisiert wurde. Acht kleine Stände setzen gestern Nachmittag ein Zeichen für Nachhaltigkeit und bewussten Konsum.

„Natürlich sind wir auf den Zug von ‚Fridays-for-Future‘ aufgesprungen. Wir wollten uns an den Klimastreiks aber mit etwas Eigenem beteiligen“, erklärt Ulrike Stegmaier von der Gemeinwohl-Ökonomie. Dass fast ohne Ankündigung viele Leute den Weg zum Rathausplatz gefunden haben, zeigt ihr, wie sehr der Bevölkerung das



Was in einer Woche an Plastikmüll zu sammenkommt, wurde in Gerlingen gezeigt.

Foto: Holm Woltschendorf

Thema am Herzen liegt. Ein Beitrag kommt von der 50-jährigen Mariannella Munoz. Um zu verdeutlichen, wie unvermeidlich Plastik im Alltag ist, hat sie eine Woche lang ihre Verpackungsmaterialien gesammelt und nun ausgestellt. Trotz aller Bemühungen um einen nachhaltigen Lebensstil kam einiges zusammen. Frustrierend, wie sie findet: „Bioprodukte und Fairtradewaren werden in Plastik verpackt. Das ist doch paradox!“ Aktiv geworden ist auch der 37-jährige Michael Abel. Mit einem schwarzen Würfel von zehn Kubikmetern Volumen will der Ingenieur verdeutlichen, wie hoch dies CO₂-Emissionen bei einer Autofahrt von 129 Kilometern sind. Das Ergebnis seiner statistischen Auswertungen überrascht nicht: Die beste CO₂-Bilanz hat das gute alte Fahrrad. Carina Scholl



LKZ-UMFRAGE

Wieso nehmen Sie an der Demo teil? Und was muss sich als Nächstes ändern?



Wir sind Studenten, aber es ist wichtig, dass wir uns mit den Schülern solidarisieren. Ich habe auch Angst vor dem, was noch kommt. Der nächste Schritt muss sein, dass die Regierung einsieht, dass nicht nur ein paar kleine Maßnahmen reichen. Es müssen radikalere Schritte gemacht und nicht nur die Wirtschaft geschützt werden.

Lily Frank, 25, Studentin, Ludwigsburg



Der Klimawandel ist ein zentrales gesundheitliches Problem, von dem jeder betroffen ist. Auch deshalb unterstützen wir die „Fridays-for-Future“-Bewegung, die hat viel Schwung in die Sache gebracht. Von der Politik müssen in naher Zukunft Dinge wie der Kohleausstieg und die Gebäudedämmung angepackt werden.

Robin Maitra, 53, Hausarzt, Hemmingen



Die Schüler haben recht. Es muss dringend etwas getan werden. Ich habe den Aktionstag genutzt, um mich der Demo anzuschließen. Es ist wichtig, dass man sich eingesteht, dass wir etwas ändern müssen. Es muss ein Bewusstsein geschaffen werden dafür, dass der Klimawandel das größte Problem ist, das wir haben.

Antonia Emde, 28, Kulturmanagerin, Ludwigsburg



Wir müssen mehr für den Klimaschutz machen. Ich war schon bei der ersten „Fridays-for-Future“-Demo dabei und hätte nie gedacht, dass es so groß wird. Das heute ist riesig und die Gesellschaft ist deutlich breiter abgebildet. Nun muss die Politik den wissenschaftlichen Konsens erfüllen. Bis der erfüllt ist, werde ich streiken.

Max Mayer, 19, Student, Asperg



Es ist ganz, ganz dringend nötig, dass sich etwas ändert. Hier müssten noch viel mehr Menschen Flagge zeigen. Wir wissen seit einem halben Jahrhundert, dass wir etwas ändern müssen, aber die Menschheit hat nicht reagiert. Nun muss die Politik die Infrastruktur schaffen, dass die, die die Umwelt schädigen, den Schaden bezahlen.

Roswitha Matschiner, 63, Angestellte, Ludwigsburg



Es ist wichtig, diese Aktion zu unterstützen. Die Schüler haben uns eingeladen, dem bin ich gefolgt, stehe aber auch inhaltlich dahinter. Speziell Politiker sollten nicht mehr wie Fähnchen im Wind handeln, als ginge es nur um Wählerstimmen. Für Gemeinden müssen sich Rahmenbedingungen ändern, um dem Klimawandel entgegenzuwirken.

Andreas Gorka, 49, Lehrer im Sportverein, Pleidelsheim



Klimaschutz ist für mich schon lange ein großes Thema. Ich selbst lebe lange vegetarisch, und finde es schön zu sehen, dass sich immer mehr Jüngere mit dem Thema auseinandersetzen. Nun ist wichtig, dass wir der Automobilindustrie die Bremse reinrücken, es mehr Radwege gibt und wir alle bewusster essen.

Lea Oettinger, 22, Studentin, Rutesheim



Es ist toll, dass die Jugend jetzt mobil macht, denn das ist ein brisantes Thema, das sonst im Desaster endet. Künftige Generationen sollen nicht unter Dingen leiden, die wir aus Bequemlichkeit tun. Ohne Regulierung für Kommunen kann es im Kleinen nicht anfangen, sich zu ändern.

Marlies Heinzler, 61, Ehrenamtliche, Ludwigsburg